Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 21 (1935)
Heft: 7

Artikel: Schule und Landschaft
Autor: Henn, Alois
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-534214

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schule und Landschaft

Kultur ist ein Organismus, der zu seinem Wachstum Boden verlangt, in den er seine Wurzeln hinabsenken kann. Die Landschaft ist der Mutterboden für die Kultur, sie kann Kulturraum werden, wo sie Wachstum, Stille, Vertrauen für die kulturbildenden Kräfte gibt. Wo der in der Hast und dem Lärm der Stadt gefährdete Mensch den Blick für organisches Sein zu verlieren droht, muss er hingewiesen werden auf die verjüngenden Kräfte der Scholle und des Bodens, auf die Stille und Weite der Landschaft. Denn Landschaft ist mehr als Baum und Berg, als Wald und Meer; Landschaft ist Heimat gewachsener Werte, ist Ursprung und Wurzel alles Gedeihens.

In die Landschaft ist die wechselvolle Geschichte des Volkes eingegraben, und aus der Landschaft spricht das innere Schicksal des Volkes. Es blieb unserer Zeit vorbehalten, von neuem auf jene Faktoren hinzuweisen, die den Menschen wesentlich mitprägen und mitgestalten: Boden und Landschaft. Wie die Landschaft von grösster Bedeutung für die Formung völkischen Lebens, für die Entwicklung der Stammeseigenart ist, wie durch den Reichtum und die Mannigfaltigkeit der Landschaft das Wesen eines Volkes durch die Jahrhunderte mitbestimmt wurde, so hilft sie auch die Seele des Einzelnen formen. Aus der Landschaft strömt dem Einzelnen wie dem Volke unschätzbare Kraft. Sie ist der Born für die Erhaltung und Erneuerung der Lebensenergie, der Mutterschoss für die schöpferischen Kräfte des bodenständigen Volkstums. Aus ihr wächst der Sinn für die Verbundenheit der Menschen untereinander. In ihr wurzeln Heimatgefühl und Heimatbewußtsein.

Die Landschaft, in der der junge Mensch aufwächst, bildet ihn schon, bevor die bewusste Erziehung der Eltern und Lehrer einsetzt. Ja, ihre bildnerische Wirkung ist dann noch spürbar, wenn bewusstes bildnerisches Tun ihn nicht mehr erreicht. Boden und Landschaft prägen den Menschen so sehr, dass entscheidende Züge seines Charakters fast stets eine enge Verwandtschaft mit dem Charakter der Landschaft aufweisen, in der seine Wiege gestanden.

Die Landschaftsempfänglichkeit und das Landschaftserleben ist für die Altersstufen sehr verschieden. Kann in der Kindheit die Empfänglichkeit für die Reize und Werte der Landschaft schon wichtig werden, so entsteht erst in der Reifezeit des jungen Menschen ein wirkliches Landschaftsempfinden. Die Reifezeit mit ihrer körperlichen, seelischen und geistigen Umgestaltung, mit der inneren Unruhe, mit ihren Rätseln und Geheimnissen, mit ihrer mystischen Einsamkeit, mit der ganzen Fülle der dadurch gegebenen Erlebnismöglichkeiten drängt von innen heraus zur Entdeckung der Landschaft. Während der Knabe noch mit kindlicher Entdeckerfreude in allen Winkeln und Höhlen der Natur und ihren Geheimnissen nachspürt, tritt bei dem jungen Menschen in der Reifezeit ein ganz neues Erleben ein. Die Welt erscheint wie etwas Neues, das sich erst erschliesst. Menschen und Dinge „draussen" werden wie das eigene Innere neu entdeckt. Das sind die Jahre, wo Knaben sich in den Wald legen, dem Raunen und Flüstern des Windes in den Baumwipfeln lauschen und stundenlang müssig durch Felder, Wiesen und Berge wandern. Die stille Versenkung in die Erhabenheit und Grösse der Natur und mit Vorliebe in die Unendlichkeit der Sternenwelt scheint der jugendlichen Seele beruhigenden Ausgleich zu bieten. Die Bilder der Natur gewinnen für den Jugendlichen neuen intensiven Ausdruckscharakter. Die Natur selbst scheint Antwort zu geben auf die gestaltlos-chaotische Sehnsucht im eigenen Innern. Wer es als Erzieher versteht, in dieser Zeit dem jungen

Menschen den Charakter der Landschaft, den Rhythmus ihres Blühens und Reifens, ihre Grösse, ihre Stille nahezubringen, und ihn erleben lässt den Duft der Wiesen und den Ruch der Felder und Wälder und die jungfräulich-herbe Kraft der aufgebrochenen Scholle, der bietet seiner erlebnishungrigen Seele unschätzbares Gut.

Welche Möglichkeit bietet die Natur zur Beobachtung der scheuen Waldtiere, der Pflanzen u. a. und damit zur Erziehung der Ehrfurcht vor dem Lebendigen, sei es in Pflanze oder Tier — zur Ehrfurcht, die Goethe in „Wilhelm Meisters Wanderjahren" zur Grundlage aller sittlichen Verhaltensweisen, für alles wahre Gemeinschaftsleben, für die richtige Eingliederung in Familie, Volk und Staat macht!

Instinktiv wusste ungebrochene Jugend stets darum und erklärte das Wandern als das Abc ihrer Menschenbildung. „Es ist etwas Entscheidendes für den jungen Menschen, dass er sich wirklich einmal in die Natur hineinbegibt, bar aller zivilisierten Sicherungen, ohne dämpfende Zwischenschicht, dass er sich der Landschaft ausliefert, der Erde, dem Berg, dem Wald, dem Wasser, der Nacht, ihre Gewalt über sich kommen lässt, sie aushält und besteht, sich wehren und damit fertig werden muss und als ein anderer aus ihrem formenden Griff entlassen wird." (I. F. Coudenhove.)

Landschaft und Heimat sind eng miteinander verbunden. Im Erleben und Ergreifen der Landschaft dienen wir dem Volke und schaffen wir mit an der Volksgemeinschaft.

Wo der Mensch sich liebevoll in die Natur versenkt, da begreift er sie als Gleichnis und Symbol, da weist die Natur uns selbst zur Uebernatur, da wird heimatliche Landschaft zum Gleichnis der ewigen Heimat, deren Schönheit wir nur ahnen.

Und wenn der junge Mensch in den Bergen, Wäldern und Heiden, die heute zum Kultur- und Siedlungsland umgewandelt sind, noch das Schicksal der Jahrtausende hindurchzittern spürt, dann steigert sich das zu Grösse und kraftvoller Schönheit, wie sie nur Natur und Menschenwerk in Wechselwirkung aufeinander ausüben können. Hier erlebt er dann das Land als sein Land.

Aus der engen Verbundenheit der Schule mit der heimatlichen Landschaft erwächst dem erzieherischen Tun und dem bildnerischen Bemühen eine fruchtbare Möglichkeit, denn hier kann es anknüpfen an die zarten und feinen, an die tiefen und innigen Beziehungen des jungen Menschen, die sich aus der natürlichen Bindung an die heimatliche Erde und Landschaft entwickeln. Die heimatliche Landschaft bietet die Grundlage für eine fruchtbare Aneignung des Lehrgutes, denn sie ist eine anschauliche Einheit im Aufbau der Bildung. „Aller geistige Besitz wurzelt zuletzt im Nährboden der Heimat, schon deshalb, weil die Heimat die Trägerin jener Kultur ist, die in der Bildung angeeignet wird. In der Heimat oder nirgends erlauscht der Mensch die elementaren Geheimnisse der Natur; in der Heimat oder nie erschaut er die Urzusammenhänge menschlichen Lebens und Schaffens; hier zuerst beginnt er zu sinnen über den Denkmälern der Geschichte, hier auch sieht er die ersten Ideen und Werte verkörpert, denen er selbst sich hingeben soll." (Eggensdorfer.)

Die Landschaft kann für die Schule, dort wo sie ganz in ihr wurzelt und in ihr lebt, ein wichtiger Faktor im Aufbau der Bildung sein. Möge ihr Wert und ihre Bedeutung erkannt und sie im Aufbau des Erziehungs- und Bildungswesens richtig eingesetzt werden.

Düsseldorf. *Dr. Alois Henn.*